
ONTOLOGISCHE VORAUSSETZUNGEN DER GEISTLICHEN BEGLEITUNG IN GEMEINSCHAFTLICHER SPIRITUALITÄT

PETER VOLEK

ABSTRACT

Ontological Presuppositions of Spiritual Guidance in Communitarian Spirituality

In the history of spirituality, a way to search for the wisdom facilitating the imitation of wise people's lives has been developed. This sort of spiritual guidance had been developed by the desert fathers and mothers, in the cloisters, and through the spiritual exercises of St. Ignatius of Loyola. An important step in the achievement of spiritual guidance is a search for a guide to help the guided person learn to discern the spirits. The discernment of spirits is to help one in selecting the goals and means of one's activities of self-improvement. Spiritual guidance can be provided by individual men and women, but also by communities. A specific type of communitarian spiritual guidance was developed within the Focolare Movement, founded by Chiara Lubich, who understood God as love. Forsaken Jesus and Jesus who dwells in unity can be considered a foundation of this communitarian spirituality. The mystical experiences of Chiara Lubich in Paradise '49 point to the fact that this spirituality is premised upon an ontology, which has been developed into a Trinitarian ontology by Klaus Hemmerle.

Key Words

Communitarian spiritual guidance; Focolare Movement; Chiara Lubich; Klaus Hemmerle; Trinitarian ontology

DOI: 10.14712/23563398.2022.10

In der Geschichte der Spiritualität hat man immer wieder bei den klugen Menschen Weisheit für die Gestaltung des Lebens gesucht. So haben die Wüstenväter und Wüstenmütter die Heiligkeit in der Wüste, in der Abgeschiedenheit von den Menschen gesucht. Bald wurden sie von den interessierten Menschen besucht, die Rat für ihre Lebensführung suchten. So entstand bald die geistliche Begleitung als eine Art der Vermittlung von Lebenswahrheit für das praktische Leben. Sie wurde auch in Briefen fortgesetzt.¹ Diese Art der geistlichen Hilfe wurde dann in Klöstern und durch Einsiedler fortgesetzt. Im Mittelalter wurde sie vor allem durch Briefe geleistet, wie die hl. Hildegard von Bingen zeigt.² Viele Erfahrungen geistlicher Begleitung hat uns der hl. Ignatius von Loyola in seinen *Geistlichen Exerzitien* hinterlassen. Sie sind aus seinen Meditationen und den Erfahrungen mit der Unterscheidung der Geister erwachsen. Früher wurde öfter der Begriff „geistliche Führung“ oder „geistliche Leitung“ benutzt. Damit wurde die Art dieser Hilfe bezeichnet, die in einer Angabe der Direktiven geleistet wurde. Jetzt wird eher der Begriff „geistliche Begleitung“ benutzt. Damit wird ein Rat ausgedrückt, der vom Begleiteten freiwillig angenommen und ihm zur selbständigen Unterscheidung der Geister helfen soll, die zu einer Wahl der Ziele und der Mittel seiner Tätigkeit dienen soll. Geistliche Begleitung kann durch einzelne Männer und Frauen, aber auch durch eine Gemeinschaft erfolgen.

1. Gemeinschaftliche Spiritualität der Fokolar-Bewegung

Geistliche Begleitung durch eine Gemeinschaft hat sich in der gemeinschaftlichen Spiritualität der Fokolar-Bewegung entwickelt. Zu ihrer Gründung ist es im Jahre 1943 gekommen, als sich ihre Gründerin Chiara Lubich am 7. Dezember 1943 Gott geweiht hat. Es tobte damals der zweite Weltkrieg. Die Stadt Trient, wo sie mit ihrer Familie lebte, wurde bombardiert. Sie selbst erzählt von diesen Anfängen in

¹ Lorenzo Perrone, „The Necessity of Advice: Spiritual Direction as a School of Christianity in the Correspondence of Barsanuphius and John of Gaza,“ in *Christian Gaza in Late Antiquity*, ed. by Brouria Bitton-Ashkelony, Arie Kofsky (Leiden-Boston: Brill, 2004), 131–150.

² Laurence Moulinier-Brogi, „Maternità spirituale e direzione di coscienza secondo Ildegarda di Bingen,“ in *Storia della direzione spirituale. II. L'età medievale*, ed. by Sofia Boesch Gajano (Brescia: Editrice Morcelliana, 2010), 185–204.

einer Rede am Katholikentag in Düsseldorf im Jahre 1982: „Wir sind eine kleine Gruppe von Mädchen in Trient/Norditalien. Es ist das Jahr 1945. Der Krieg wütet. Unter den Bomben bricht vieles zusammen. Nichts bleibt verschont. Was unser Leben ausmacht (eine Familie gründen, das Studium abschließen, ein Haus bauen), wird uns genommen oder zumindest ernsthaft in Frage gestellt. Wir haben den Eindruck, als würde Gott uns durch diese schreckliche Zerstörung immer wieder sagen: ‚Alles vergeht. Alles ist nichtig‘ (Koh 1,2). Wir fragen uns, ob es nicht ein Ideal gibt, das keine Bombe zerstören kann, und wir kommen zur Überzeugung, dass nur Gott dieses Lebensideal für uns sein kann. So entscheiden wir uns dafür, Gott zur Mitte unseres Lebens zu machen. Aber wie lebt man für ein solches Ideal? Wie liebt man Gott? Die Antwort auf diese Frage finden wir im Evangelium: ‚Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters tut‘ (Mt 7,21). ... Doch sind wir ständig in Lebensgefahr, jeder Augenblick kann der letzte sein; denn die Bunker sind unsicher. So wächst in uns der brennende Wunsch herauszufinden, was Gott am meisten am Herzen liegt. Das möchten wir sofort in die Tat umsetzen, denn falls er uns zu sich rufen sollte, wollten wir wenigstens unsere letzten Tage nach seinem Willen gelebt haben. Da kommt uns ein Wort Jesu in den Sinn, das alle seine Wünsche zusammenfasst und seine ganze Lehre enthält: jenes Gebot, das er das ‚seine‘ und das ‚neue‘ nennt: ‚Das ist mein Gebot: Liebet einander, so wie ich euch geliebt habe‘ (Joh 15,12). Wir möchten, dass unser Leben zu einer Verwirklichung dieses Gebotes wird: ‚Ich bin bereit, für dich zu sterben‘, sage ich zu meinen Gefährtinnen. ‚Und ich für dich...‘ – jede für die anderen. Wir versuchen, das ernst zu nehmen: wir haben keinen Frieden, solange nicht die Liebe die Grundlage unseres Handelns ist. ... Wir verstehen auf einmal, dass Gott dort zu finden ist, wo Liebe und Güte ist. ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt ist, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20). Gott ist mit uns. Jesus ist mitten unter uns. Ihm begegnen die Menschen, die mit uns zusammenkommen, und er bewegt viele zur Umkehr. ... Eines Tages lasen wir in einem Luftschutzkeller, in dem wir vor den Bomben Schutz gesucht hatten, das 17. Kapitel des Johannesevangeliums: das Gebet um die Einheit. Für uns, die wir noch jung waren, war das ein schwieriger Text, doch als wir gemeinsam diese Zeilen lasen, schienen sich Wort für Wort zu erhellen. Wir hatten den Eindruck, das Testament Jesu zu verstehen. Dieses Gebet wurde gleichsam zur Magna Charta,

zum Leitmotiv all dessen, was um uns herum entstand: ‚Alle sollen eins sein‘ (Joh 17,21). ... Kurz darauf verstehen wir, welcher Weg zur Einheit führt: Jesus am Kreuz. Genauer gesagt, der Gekreuzigte, der schreit: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ (Mt 27,46).⁵ In dieser Rede zeigen sich die Grundstrukturen der Spiritualität der Fokolar-Bewegung, die eine gemeinschaftliche Spiritualität ist. Ein besonderes Zeichen dieser Spiritualität ist die Gegenwart Jesu unter jenen, die eine Liebe füreinander haben. Das gegenseitige Aussprechen dieser Bereitschaft, für den anderen zu sterben, wird Pakt genannt.

Chiara Lubich bezeichnet die Spiritualität der Fokolar-Bewegung als gemeinschaftliche Spiritualität.⁴ Diese wurde bereits von Jesus Castellanio in einem Brief an Chiara Lubich vom 21. 6. 1992 so bezeichnet.⁵ Chiara Lubich sieht in diesem neuen Weg der Spiritualität das verwirklicht, was Papst Paul VI. als Heiligkeit des Volkes bezeichnete.⁶ Chiara Lubich erinnert daran, dass die Mädchen in Trient im Krieg, falls sie sterben würden, in einem Grab beerdigt werden wollten mit der Inschrift: ‚Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig aufgenommen‘ (1 Joh 4, 16a).⁷ Und dieser Glaube an Gottes Liebe hat sie gedrängt, sich zuerst den Armen zu widmen. Sie lasen im Evangelium: ‚Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan‘ (Mt 25,40). Dieser Satz hat sie inspiriert, den Armen zu helfen. Eines Tages fragte ein armer Mann nach Schuhen der Größe 42. Sie hatten keine. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe bat eine von ihnen den Herrn im Tabernakel im Gebet: ‚Ich bitte Dich, Herr, um Schuhe der Größe 42 für den armen Mann.‘ Als sie aus der Kirche ging, traf sie eine Freundin, die ihr ein Paket gab. Darin waren Schuhe der Größe 42.⁸ Dieser neue Stil des Lebens hat bald viele Menschen angezogen. Es bildete sich ein Kreis von Menschen, die ähnlich leben

⁵ Silvana Veronesi, Guglielmo Boselli, Giulio Marchesi (Hrsg.), *Die Fokolar-Bewegung. Entstehung – Geistliche Grundlinien – Initiativen* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1987), 5–11.

⁴ Chiara Lubich, *Una via nuova. La spiritualità dell'unità* (Roma: Città Nuova, 2002), 17. Dieses Buch enthält die Themen, die von Chiara Lubich für die Fokolaren und Fokolarinen in den Jahren 1994 – 2002 bei ihren Jahrestreffen behandelt wurden. Michele Lauriola, *Accompagnamento spirituale comunitario e personale nella spiritualità dell'unità* (Roma: Città Nuova, 2018), 45.

⁵ Lubich, *Una via nuova*, 14–15.

⁶ Lubich, *Una via nuova*, 17.

⁷ Lubich, *Una via nuova*, 17.

⁸ Chiara Lubich, *La dottrina spirituale* (Milano: Arnoldo Mondadori, 2001), 46.

wollten. „Nach wenigen Monaten gab es in Trient bereits 500 Menschen, die versuchten, gemeinsam mit uns nach dem Evangelium zu leben. Das Wort Gottes wurde zum Band, das uns gleichzeitig einte.“⁹ Eines Tages lasen sie das Wort: „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10,16). So gingen sie zum Bischof in Trient und erzählten ihm von ihrem Leben. Und er erkannte, dass hier Gott wirkt, und er sagte: „Hier ist der Finger Gottes.“¹⁰

Auf diesem neuen Weg sollte die Heiligkeit aus dem Leben der Einheit entstehen. Diese Einheit hat Chiara Lubich im Jahre 1947 mit schönen Worten dargelegt: „Oh, Einheit, Einheit! Welche göttliche Schönheit. Wir haben keine Worte, um zu beschreiben, was sie ist. Sie ist Jesus!“¹¹ Dieser neue Weg zur Heiligkeit zeigte sich darin, dass die Heiligkeit zusammen erreicht werden sollte. Um die Heiligkeit sollte sie sich nicht selbst bemühen, sondern sie als Geschenk annehmen. Als Geschenk für Maria, weil sie unsere Mutter und Königin ist. Chiara Lubich hat ihr Gebet um Heiligkeit so geändert, dass sie diese Heiligkeit als Geschenk für Maria geben will und damit ein Vorbild für viele werde. Chiara Lubich hat ihr Gebet um die Heiligkeit in einer kurzen Formel mit sechs „s“ ausgedrückt: „Ich werde heilig, wenn ich gleich heilig bin (sarò santa se sono santa subito).“¹² Die gemeinschaftliche Heiligkeit soll so geübt werden, dass jeder dem anderen in der Gemeinschaft dabei hilft, die Heiligkeit zu erreichen. In dieser gemeinschaftlichen Spiritualität geht man inmitten der Welt gemeinsam zu Gott. Als Mittel wird dabei das Wort benutzt, nicht die Stille.¹³

2. Instrumente und Punkte der gemeinschaftlichen Spiritualität

Für die Mitglieder der Fokolar-Bewegung, die offiziell *Werk Mariens* heißt und von der katholischen Kirche so anerkannt wurde, dienen die Instrumente gemeinschaftlicher Spiritualität als Mittel zur Heiligkeit.¹⁴

⁹ Chiara Lubich, *Einheit als Lebensstil. Aus der Geschichte und Spiritualität der Fokolar-Bewegung* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1989, 3. neu überarbeitete Auflage), 12.

¹⁰ Lubich, *Einheit als Lebensstil*, 13.

¹¹ Lubich, *Una via nuova*, 19.

¹² Zur gemeinschaftlichen Heiligkeit vgl. Chiara Lubich, *Costruendo il „castello esteriore“* (Roma: Città Nuova, 2002), 55–58 (von 27. 8. 1998).

¹³ Chiara Lubich, *Santi insieme* (Roma: Città Nuova, 1994), 85–88 (von 26. 9. 1991).

¹⁴ Lubich, *Una via nuova*, 21–29. Dieser Name *Werk Mariens* ist im Jahre 1954 entstanden. „1950 und 1951 kehrten wir in die Berge zurück. ... 1954 kam es uns dort oben

Dazu gehört der Bruder als Ausdruck für den Nächsten, das Wort, die Askese und die Gelübde, das gemeinsame Gebet und „die äußere Burg“. Der Bruder dient dazu, mit ihm die Einheit zu verwirklichen, sich mit ihm so zu einigen, dass gegenseitige Liebe entsteht und Gott in ihrer Mitte gegenwärtig wird (vgl. Mt 18,20). Das Wort dient dazu, diese Einheit zu schaffen nach dem Beispiel des hl. Paulus (1 Kor 9,22). Das Wort kann helfen, die Liebe zu entzünden, zum Nächsten, zum Feind, mit der Liebe zu beginnen, alle in der einzelnen Gemeinschaften der einzelnen Zweige des Werks Mariens (derer gibt es 18) zu lieben oder an Treffen teilzunehmen, um das Wort des Lebens, einen kleinen Kommentar zu einem Satz des Evangeliums von Chiara Lubich oder von denen, die es jetzt nach ihrem Tod vorbereiten, zu hören. Das Wort wird dazu benutzt, die Erfahrung mit der Verwirklichung des Wortes des Lebens oder die Erfahrungen aus der gemeinsamen Meditation auszudrücken. Das kann auch schriftlich oder mit den Mitteln elektronischer Kommunikation erfolgen. Wichtig sind die persönlichen Gespräche, in denen die Verantwortlichen mit den einzelnen Personen der Fokolar-Bewegung, besonders mit den gottgeweihten Fokolaren/innen, über ihr geistliches Leben und das Leben in der Gemeinschaft Auskunft geben, um Fortschritt zu ermöglichen. Das Wort wird auch dazu benutzt, die Stunde der Wahrheit zu leben, wo jemandem aus der Gruppe in gegenseitiger Liebe gute wie auch schlechte Eigenschaften aus seinem Leben aufgezeigt werden, was nach dem Beispiel der brüderlichen Ermahnung aus dem Evangelium geschieht (Mt 18, 15–17). Das Wort wird auch bei kleineren oder größeren Treffen der Mitglieder der Fokolar-Bewegung zum Entfachen des Feuers der gegenseitigen Liebe benutzt. Es werden keine speziellen Bußübungen gemacht, es genügt, den Bruder in der Liebe zu ertragen, oder besser gesagt, sich eins mit ihm zu machen, damit Jesus in der Mitte sein kann. Die Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams werden von gottgeweihten Fokolaren abgelegt, die als Laien zusammenleben. Eine weitere Besonderheit der Spiritualität der Fokolar-Bewegung ist die Form des gemeinsamen Gebetes, die „consenserint“ benannt wird nach der italienischen Übersetzung des Wortes „gemeinsam“ des Evangeliums von Matthäus: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbiten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten“ (Mt 18,19).

irgendwie zum Bewusstsein, ‚Werk Mariens‘ zu sein.“ *Die Bewegung der Focolare* (München: Neue Stadt, 1966), 44–45.

Auch die Meditation wird oft gemeinsam gehalten. Es ist wichtig, sich um die Gegenwart von Jesu in der Mitte zu bemühen. Die äußere Burg bedeutet die Einheit mit den Brüdern in der Realität des mystischen Leibes Christi, dem wir gehören, also mit Jesus in der Mitte. Davon zeugt ein Text von Chiara Lubich: „Es ist wunderbar: dieser Aufriss Gottes, dieser himmlische Reichtum, diese äußere Burg, in der Gott mitten unter uns ist.“¹⁵

Die gemeinschaftliche Spiritualität der Fokolar-Bewegung drücken noch zwölf Punkte, die den Willen Gottes für ihre Mitglieder darstellen und zur gemeinsamen Liebe anspornen, aus. Es sind diese zwölf Punkte, deren Verwirklichung zur Einheit führt:¹⁶ 1) Gott – Liebe, 2) der Wille Gottes, 3) Liebe zum Nächsten, 4) das Wort des Lebens, 5) die gemeinsame Liebe, 6) Jesus der Verlassene, 7) die Einheit, 8) Jesus in der Mitte, 9) Eucharistie, 10) die Kirche, 11) Maria, 12) der Heilige Geist.

Die Mitglieder der Fokolar-Bewegung sollen ihr Leben als Christus gestalten, ein anderer Christus sein, besonders durch die Liebe. Die Liebe hat Chiara Lubich als das Licht wahrgenommen, das sich im Tropfen in die sieben Farben des Regenbogens bricht.¹⁷ Diese Farben drücken aus, wie man konkret die Liebe in den einzelnen Bereichen verwirklichen soll. Diese Farben haben folgende Bedeutung: 1) Rot – Gütergemeinschaft und Arbeit, 2) Orange – Zeugnis und Ausbreitung, 3) Gelb – Spiritualität und Gebet, 4) Grün – Natur und Leben, 5) Blau – Harmonie und Umwelt, 6) Indigo – Weisheit und Studium, 7) Violett – Einheit und Kommunikationsmittel. Die Generalstatuten der Fokolar-Bewegung wurden am 29. Juni 1990 vom Päpstlichen Rat für die Laien approbiert.¹⁸

3. Jesus in der Mitte

¹⁵ Chiara Lubich, Text von 8. 11. 1950, in Jesus Castellano Cervera OCD, *Il castello esteriore. Il "nuovo" nella spiritualità di Chiara Lubich* (Roma: Città Nuova, 2011), 59.

¹⁶ Lubich, *Una via nuova*, 51–61.

¹⁷ Lubich, *Una via nuova*, 65–160. Klaus Hemmerle stellt diese Aspekte, dreifaltig entfaltet, verständlich dar. Klaus Hemmerle, Dreifaltigkeit. Lebensentwurf für den Menschen aus dem Leben Gottes, in *Dreifaltigkeit. Schlüssel zum Menschen, Schlüssel zur Zeit. Beiträge zu Zeitfragen des Glaubens*, hrsg. von Klaus Hemmerle (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1989), 119–135.

¹⁸ Lubich, *Una via nuova*, 67.

Das Leben der Einheit kostet Mühe, die zur gegenseitigen Liebe mit der Erfahrung Jesu in der Mitte führt. Sie führt zur Nachahmung der Beziehungen der göttlichen Personen in Gott. „Damit Jesus in unserer Mitte sein kann, müssen wir einander lieben, wie Er uns geliebt hat. Und Du weißt, dass das bedeutet, ein ‚anderer Christus‘ zu sein. Damit Christus unter uns sein kann, müssen wir zuerst Er sein. ... Wir sind nicht vollkommen Er, solange Er nicht unter uns ist. Ist Er unter uns, sind wir Einer und Drei, und jeder ist dem Einen gleich. Daran können wir feststellen, wann Er unter uns ist: wenn wir uns frei fühlen, eins und voller Licht, wenn Ströme lebendigen Wassers aus unserem Innern fließen. Unter uns vollzieht sich ähnliches wie in der Dreifaltigkeit.“¹⁹ Jesus in der Mitte kann man auch dann erfahren, wenn die Personen entfernt sind. Das bestätigt Chiara Lubich in einem Brief aus dem Jahre 1957: „Jesus kann unter uns sein, auch wenn wir weit voneinander entfernt sind.“²⁰ Jesus in der Mitte gibt auch das Licht, um das Wort Gottes zu verstehen. „Wenn wir nicht wissen, wie wir uns verhalten sollen, an wen wenden wir uns, wenn nicht an ihn? Deswegen sagen wir einander: ‚Halten wir Jesus in unserer Mitte, damit wir verstehen können, was Gott von uns will!‘ Er ist das Licht unseres Lebens, die Lösung unserer Probleme. Ähnlich äußert sich auch Origenes, wenn er schreibt: ‚Gelingt es uns nicht, ein Problem zu lösen und zu klären, dann sollen wir uns an Jesus wenden und einträchtig unsere Bitte vorbringen, denn er ist gegenwärtig, wo zwei oder drei in seinem Namen vereint sind. Wie er mit seiner Kraft und Macht gegenwärtig ist, ist er auch bereit, die Herzen zu erleuchten ..., damit wir die Fragen verstehen können.“²¹²² Jesus in der Mitte hilft auch auf dem Weg zur gemeinsamen Heiligung. „Gott führte uns immer mehr dahin, sein Reich nicht nur in uns, sondern auch unter uns zu suchen. Wenn wir es unter uns suchen, dann entfaltet er sich auch in uns. Der Einzelne sollte nicht allein auf Gott zugehen, sondern mit den anderen. Wir sollten nicht als einzelne heilig werden, sondern in Gemeinschaft miteinander, mit vielen Menschen.“²⁵ Jesus in der Mitte führt nicht

¹⁹ Chiara Lubich, Aufzeichnung von 1949, in *Jesus in der Mitte. Jesu Gegenwart unter den Menschen in der Fokolar-Spiritualität*, Judith M. Povillus (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1990, 2. Auflage), 55.

²⁰ Chiara Lubich, Brief aus dem Jahr 1957, in *Jesus in der Mitte*, 26.

²¹ Origenes, *Comment. in Matth. XII*, 15 (PG 13: 1131).

²² Chiara Lubich, *Mitten unter ihnen. Der auferstandene Christus in der Gemeinschaft* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1989, 4. Auflage), 34–35.

²⁵ Lubich, *Einheit als Lebensstil*, 73.

nur einzelne Menschen zur Heiligkeit, sondern auch die Fokolar-Bewegung, *Werk Mariens*. „Chiara Lubich sieht in Jesus in der Mitte den Gründer, den Gesetzgeber und auch den verantwortlichen Leiter des *Werkes*.“²⁴ Jesus in der Mitte ist für Chiara Lubich der größte Schatz der Welt: „Wenn wir eins sind, ist Jesus unter uns. Und das zählt. Es zählt mehr als jeder andere Schatz, den unser Herz besitzen kann: mehr als die Mutter, der Vater, die Brüder, die Kinder. Es zählt mehr als das Haus, die Arbeit, das Eigentum; mehr als die Kunstwerke einer großen Stadt wie Rom, mehr als unsere Geschäfte, mehr als die Natur, die uns umgibt mit Blumen und Wiesen, dem Meer und den Sternen; mehr als unsere Seele.“²⁵ Chiara Lubich war sich dessen bewusst, dass Jesus in der Mitte der Menschheit das Neue gibt, ein neues Element in der Geschichte der Spiritualität: „Es ist Jesus in der Mitte, der das Mehr unseres Charismas darstellt ...“²⁶ Die Gegenwart Jesu in der Mitte hat sie selber²⁷ wie auch ein Priester aus der Tschechoslowakei, wie sie das bemerkt, als ein mystisches Element bezeichnet.²⁸

4. Paradies '49

Chiara Lubich hat selbst eine mystische Erfahrung zusammen mit Igino Giordani und ihren ersten Gefährtinnen erlebt. Es war im Urlaub in den Dolomiten im Sommer 1949. Igino Giordani war ein verheirateter Abgeordneter im italienischen Parlament. Nach dem Kennenlernen der Spiritualität von Chiara Lubich war er entschlossen, im Geist dieser Spiritualität zu leben. Er wollte ihr ein Gelübde des Gehorsams machen. Sie hat das nicht angenommen, aber mit ihm einen Pakt der gegenseitigen Liebe mit einem absoluten Leersein des eigenen Ichs geschlossen. Dann nahm sie am 16. Juli 1949 an der Messe in der Kirche teil, nach der Kommunion wollte sie das

²⁴ Povilus, *Jesus in der Mitte*, 100. „Wir glauben, dass er das Haupt dieses Werkes ist.“ Chiara Lubich, Bandaufnahme von 19.8.60 (Grottaferrata, An Fokolare), in *Jesus in der Mitte*, 100.

²⁵ Chiara Lubich, *Bis wir alle eins sein werden* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1979, 11. Auflage), 92.

²⁶ Chiara Lubich, „Le religiose e la spiritualità collettiva, alle Segretarie delle Religiose, Castel Gandolfo, 24.4.1995,“ in Chiara Lubich, *Gesù in mezzo. Testi scelti da scritti e conversazioni*, a cura di Dona Fratta e Deogratias Kasujja (Roma: Città Nuova, 2008), 21.

²⁷ Chiara Lubich, „Agli interni della Polonia, Lituania e Russia, Varsavia, 5.3.2000, risp. N. 6, in Lubich,“ *Gesù in mezzo*, 31.

²⁸ Chiara Lubich, „Ai perni dei religiosi, Saint Maurice (CH), 29.7.1987, risp. N. 8,“ in Lubich, *Gesù in mezzo*, 89.

Wort „Jesus“ aussprechen, aber sie konnte nur das Wort „Vater“ (Abba) sagen. Sie erfuhr sich im Schosse des Vaters, und der Heilige Geist gab ihr dieses Wort in den Mund. Diese Erfahrungen dauerten bis zum Jahr 1950. Sie erfuhr, dass sie alle, auch Igino und ihre Gefährtinnen, geeint in der Liebe, im Schosse des Vaters als eine Seele waren. Sie erzählte das ihren Gefährtinnen und Igino, schrieb ihre Erfahrungen später nieder und vernichtete dann die Texte, um sie nach Jahren in Worte zu fassen.²⁹ Diese Texte werden jetzt in der ‚Schule Abba‘ studiert, die sich der Entfaltung der spirituellen Erfahrungen von Chiara Lubich widmet. In diesen Erfahrungen von „Paradies ‘49“ zeigt sich eine neue Ontologie.⁵⁰ Klaus Hemmerle sieht das Neue dieser Erfahrungen in diesen Punkten:⁵¹ 1) Chiara Lubich hat die unendliche Liebe Gottes entdeckt. 2) Alles andere hat keine Existenz in sich. 3) Die ersten Fokolarinnen entschließen sich dazu, an ihrem Grab die Inschrift anzubringen: „Wir haben an die Liebe geglaubt“ (vgl. 1 Joh 4,16). Das bedeutet, ihr Sein hat seinen Grund in der Gott-Liebe, ihr Sein ist ein „Wir“ in einer gemeinsamen Erfahrung. Die Liebe Gottes macht aus ihnen eine Gemeinschaft. 4) Sie haben verstanden, dass sie auf Gottes Liebe mit ihrem Leben nach Gottes Willen im gegenwärtigen Augenblick antworten sollen. Die Zeit wird zur Beziehung zwischen Gott und ihnen. 5) Die Neuheit des Seins zeigt sich im neuen Blick des anderen: in jedem anderen kann man Gott begegnen. 6) Weitere neue Aspekte dieser Ontologie sind: die gegenseitige Liebe, die Einheit, Jesus in der Mitte. Sie haben verstanden, dass sie gegenseitige Liebe als Antwort auf Gottes Liebe haben sollen (vgl. Joh 13,34-35). Die Einheit der Trinität spiegelt sich in ihren Beziehungen (vgl. Joh 17,20-5). Es

²⁹ Einige Texte dieser Erfahrungen sind jetzt mit den Kommentaren veröffentlicht: Vera Araújo et al., *Il Patto dell' '49 nell'esperienza di Chiara Lubich. Percorsi interdisciplinari* (Roma: Città Nuova, 2012). Eine Einführung in die Texte dieser mystischen Erfahrungen und ihre Geschichte gibt jetzt Fabio Ciardi, *Viaggiando il Paradiso. L'esperienza di luce nel Paradiso '49* (Roma: Città Nuova, 2019).

⁵⁰ Klaus Hemmerle, „L'ontologia del ‚Paradiso‘ '49,“ *Sophia* 6, no. 2 (2014): 127–157. Diese Texte gliedern sich in zwei Teile. Der erste Teil behandelt die wichtigen Etappen vom Anfang der Fokolar-Bewegung ab der Weihe Chiara Lubichs an Gott am 7.8.1943 (Absätze 1–18). Im ersten Absatz wird erwähnt, dass in den ersten fünf Jahren die Mitglieder der Fokolar-Bewegung einige Punkte der Spiritualität kennengelernt und gelebt haben (Gott-Liebe, der Wille Gottes, Jesus im Nächsten sehen, das neue Gebot, Jesus der Verlassene, Jesus in der Mitte). Der zweite Teil behandelt die letzten Tage vor der mystischen Erfahrung am 16.7.1949. Dabei wird das intensive Leben mit dem Wort Gottes hervorgehoben. Die Absätze zum Pakt '49 sind formuliert nach: *Il Patto dell' '49 nell'esperienza di Chiara Lubich*, 15–25.

⁵¹ Klaus Hemmerle, „L'ontologia del ‚Paradiso‘ '49,“ 130–135.

entsteht ein neues „Wir“. 7) Diese Ontologie hat ihre Wurzel in Jesus dem Verlassenen.³² Jesus selbst wurde zur Sünde (2 Kor 5,21). In den ersten Jahren haben sich die elementaren Punkte der Spiritualität der Fokolar-Bewegung mit ihren ontologischen Voraussetzungen formiert und wurden später klarer entwickelt. Sie sind aufeinander bezogen in einer gegenseitigen Perichoresis. Die Grunderfahrung ist die Gott-Liebe, und die Grundelemente sind Jesus der Verlassene und die Einheit. Auch die Personen in der gegenseitigen Liebe sind in der gegenseitigen Perichoresis, Ich, Du und Wir.

Die gottgeweihten Fokolaren/innen, die in kleinen Gemeinschaften leben, bemühen sich um die Gegenwart Jesu in der Mitte. Ihr Ziel soll das Wachstum der Gegenwart Jesu in ihrer Mitte sein.³³

Auf dem Weg zu diesem Ziel hilft das Praktizieren der Punkte der Spiritualität, die auch Instrumente auf dem Weg der gemeinschaftlichen und personalen Begleitung genannt werden:³⁴ 1) das Aussprechen des Paktes der gegenseitigen Liebe, 2) das gemeinsame Erzählen von den Erfahrungen mit dem Wort des Lebens, 3) der Austausch der Erfahrungen spiritueller Früchte, 4) die persönlichen Gespräche, 5) die Stunde der Wahrheit. Die Erneuerung des Paktes der gegenseitigen Liebe, der Austausch der Erfahrungen mit dem Wort des Lebens und der eigenen Seele und die Stunde der Wahrheit erfolgen meistens in der monatlichen geistlichen Erneuerung. Das Wachstum der Gegenwart Jesu in der Mitte kann auch durch die Beziehung mit anderen Mitgliedern der Fokolaren oder anderen Zweigen der Fokolar-Bewegung gefördert werden. Wichtig ist das Bemühen um die Gestaltung der Beziehung nach dem Vorbild der göttlichen Personen in der Dreifaltigkeit. Für die Verwirklichung des Zieles des Wachstums der Gegenwart Jesu in der Mitte kann auch die Hilfe externer Begleiter wichtig sein. In der Gegenwart Jesu in der Mitte gibt manchmal der

³² Jesus der Verlassene ist Jesus im Erleben seiner größten Schmerzen, als er am Kreuz die Wörter des Psalms 22 rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) Chiara Lubich und ihre Gefährtinnen hörten das einmal von einem Priester. Sie nahmen dann „Jesus den Verlassenen“, wie sie ihn in seinem Schmerz nannten, als Vorbild für ihr Leben. Chiara Lubich, *Einheit als Lebensstil. Aus der Geschichte und Spiritualität der Fokolar-Bewegung* (München: Neue Stadt), 55.

³³ Michele Lauriola, „L’accompagnamento dei focolari nell’Opera di Maria,“ *Unità e Carismi*, no. 3 (2018): 34–37.

³⁴ Zur gemeinschaftlichen Begleitung siehe Michele Lauriola, *Accompagnamento spirituale e comunio personale nella spiritualità dell’unità* (Roma: Città Nuova, 2018), 103–118; Michele Lauriola, „L’accompagnamento dei focolari nell’Opera di Maria,“ *Unità e Carismi*, no. 3 (2018): 34–37.

Heilige Geist den Impuls zur Unterscheidung, wenn sich einer fragt, was er tun soll, und die anderen bleiben still, sie bleiben aus Liebe „leer“, und er begreift seine Aufgabe.⁵⁵ Die gemeinschaftliche Begleitung geschieht besonders in der Stunde der Wahrheit. Dabei werden den einzelnen Mitgliedern von anderen positive wie negative Seiten ihres Verhaltens aufgezeigt. Es geschieht nach einer alten Praxis der Kirche und nach den Worten des Neuen Testaments über die brüderliche Ermahnung (Mt 18,15–17; Eph 4,25; Gal 6,1; Hebr 10,24). Wichtig ist, dass dies in der Atmosphäre gegenseitiger Liebe, also in der Gegenwart Jesu in der Mitte geschieht.⁵⁶ Chiara Lubich bezeichnet diesen Punkt als „den am meisten verpflichtenden und den schwierigsten für unseren alten Menschen. Dabei sollen wir aus der Liebe ... und aus der Sehnsucht mit uns auch den anderen helfen sich zu heiligen, wir bemühen uns zu öffnen, was wir an ihnen Negatives und Positives beobachten können.“⁵⁷

5. Die Trinitarische Ontologie von Klaus Hemmerle

Die Bemühung um die Gegenwart Jesu in der Mitte aufgrund der gegenseitigen Liebe wird von einigen als „Trinitarisierung“ bezeichnet, weil damit trinitarische Beziehungen nach dem Vorbild der Trinität entstehen. Stefano Mazzer gibt diese theologisch fundierte Definition der Trinitarisierung: „Das Reden von *Trinitarisierung* der Bindungen, während es diesem Ereignis die Qualität als *aus der Dreieinigkeit selbst herauskommende Gabe* kraft der Fleischwerdung des Sohnes sowie seines Todes sowie seiner Auferstehung versichert, beabsichtigt aber mit ebensolcher Kraft die Nicht-anspielung dessen zu betonen, was das Stichwort geltend macht: die intersubjektiven Bindungen, wenn sie *die Gestalt der trinitarischen agape* annehmen und sich *frei von ihr bestimmen* lassen, sind durch die Gnade wirklich trinitisiert, d. h. sie sind reale christologisch vermittelte und pneumatologisch geschenkte *Erfahrung* der Teilnahme am Leben Gottes selbst.“⁵⁸

⁵⁵ Chiara Lubich, „Alle Segretarie dei Religiosi, regolamento della branca – Introduzione al tema sullo Spirito Santo, 30.1.90,“ in Lubich, *Gesù in mezzo*, 18–19.

⁵⁶ Lauriola, *Accompagnamento spirituale*, 109–112.

⁵⁷ Chiara Lubich, *Santità di popolo* (Roma: Città Nuova, 2001), 31.

⁵⁸ Stefano Mazzer, „*Li amò fino alla fine*.“ *Il nulla tutto dell'amore* (Roma: Città Nuova, 2014), 10–11. Text der deutschen Übersetzung nach: Piero Coda, „Manifest. Für eine trinitarische Ontologie,“ *Diakrisis. Yearbook of Theology and Philosophy* 3 (2020): 91, Anm. 29.

Diese Gedanken inspirierten auch Klaus Hemmerle, den Theologen, Philosophen und späteren Bischof von Aachen.³⁹ Er versuchte sie in seinem Leben zu verwirklichen und Grundlage einiger seiner Schriften zu machen. Einige Gedanken dazu hat er schon in seinem Werk *Vorspiel zur Theologie* entwickelt.⁴⁰ Am Spiel müssen immer einige teilnehmen. Seinen Höhepunkt erfährt das Spiel in der Dreifaltigkeit. Es ist ein Urspiel des dreifaltigen Lebens, das sich im Sich-Geben⁴¹ äußert. Der Grundcharakter des Guten, das sich verschenken will, zeigt sich in der Selbsthingabe Gottes, in der Selbstäußerung seines Sohnes. Wir sind aufgefordert, in dieses Spiel Jesu einzusteigen, mit ihm mitzuspielen, von ihm das Spiel zu erlernen. „Die Wahrheit des Spiels ist Sich-Geben.“⁴² Wo es den Menschen gelingt, dort bezeugen

³⁹ Klaus Hemmerle wurde am 3. April 1929 in Freiburg als einziges Kind von Franz-Valentin Hemmerle und Maria, geb. Hummel geboren. Das Studium am Berthold-Gymnasium schloß er 1947 mit dem Abitur ab. In den Jahren 1947–1951 studierte er Theologie an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Zugleich wohnte er als Priesteramtskandidat im Theologenkonvikt Collegium Borromaeum. Dann trat er ins Priesterseminar ein. Am 25. Mai 1952 wurde er in Freiburg zum Priester geweiht. Von 1. Oktober 1952 bis zum 1. Mai 1954 war er Kaplan in Rheinfelden. Dann wurde er zum Weiterstudium und zur Promotion freigestellt. Er studierte in Freiburg bei Bernhard Welte und brachte 1957 seine Dissertation über Franz von Baader zum Abschluß. In den Jahren 1956–1961 war er der erste Direktor der Katholischen Akademie Freiburg. Im Sommer 1958 lernte er die Fokolar-Bewegung in den Dolomiten kennen, war von ihr begeistert und wurde ihr Mitglied. Im Jahre 1967 wurde er für die Habilitation freigestellt. Er habilitierte sich mit einer Arbeit über Schellings Spätphilosophie. Im Jahre 1968 wurde er als Geistlicher Direktor ans Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) nach Bonn berufen. In den Jahren 1970–1973 wirkte er als Professor für Fundamentalthologie in Bochum, in den Jahren 1973–1975 als Professor für Religionsphilosophie in Freiburg. Am 8. November 1975 wurde er zum Bischof in Aachen geweiht und war in diesem Amt bis zu seinem Tod am 23. Januar 1994 tätig. Er unterstützte die 1991 von Chiara Lubich gegründete ‚Scuola Abba‘. Wolfgang Bader, Wilfried Hagemann, Klaus Hemmerle. *Grundlinie eines Lebens* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 2000); Klaus Hemmerle, Unser Lebensraum – der dreifaltige Gott. Die Gotteserfahrung von Chiara Lubich, in Klaus Hemmerle, *Gemeinschaft als Bild Gottes. Beiträge zur Ekklesiologie*, Ausgewählte Schriften, Band 5, ausgewählt und eingeleitet von Hanspeter Heinz und Anton E. van Hooff, (Freiburg-Basel-Wien: Herder, 1996), 296–305.

⁴⁰ Klaus Hemmerle, *Vorspiel zur Theologie. Einübungen* (Freiburg im Br.: Herder, 1976).

⁴¹ Das Sich-Geben als das Ur-eigentliche des Lebens der Dreifaltigkeit wird bei Hemmerle öfters als Grundgedanke des dreifaltigen Lebens erwähnt. So auch in der Schrift: Klaus Hemmerle, „Bonaventura und der Ansatz theologischen Denkens,“ *Wissenschaft und Weisheit* 37 (1974): 89–97. Skizzen zur Pastoral und zur Entfaltung der neuen Gesellschaft mit Jesus in der Mitte bringt Klaus Hemmerle in der Schrift: Klaus Hemmerle, *Der Himmel ist zwischen uns* (München-Zürich-Wien: Neue Stadt, 1978, 3. Aufl.).

⁴² Klaus Hemmerle, *Vorspiel zur Theologie*, 56.

sie das Spiel der Liebe des dreifaltigen Gottes (Joh 17,21).⁴⁵ Besonders prägnant hat sich Klaus Hemmerle zum Aufbau der trinitarischen Beziehungen in seiner Schrift *Thesen zu einer trinitarischen Ontologie* geäußert.⁴⁴ Er skizzierte hier ein Programm zum Aufbau trinitarischer Beziehungen, das auf den Voraussetzungen der trinitarischen Ontologie basieren soll. Trinitarische Ontologie soll eine neue Ontologie sein. Diese neue Ontologie braucht Theologie wie Philosophie. Diese neue Ontologie soll auf dem unterscheidend Christlichen bauen, auf dem Glauben an Jesus Christus als dem menschgewordenen Gott und unserem Erlöser, auf seinem heilsamen Tod und seiner Auferstehung. Und seine Heilsgeschichte führt uns zugleich in das Geheimnis der Trinität ein. Wenn Gott dreifaltig ist und sich uns in der Menschwerdung Gottes in Christus, in seinem Tod und in seiner Auferstehung die Liebe Gottes gezeigt hat, dann will Gott uns in sein Leben der Dreifaltigkeit hineinnehmen, in das Sich-geben und Sich-verschenken. Trinitarische Ontologie entschlüsselt dieses innere Leben der Dreifaltigkeit und sein Hineinströmen in die Welt. Höhepunkte dieser Liebe sind die Kenosis des Gottessohnes und sein Warum-Schrei am Kreuz. Diese neue trinitarische Ontologie hat Konsequenzen für die Philosophie, Theologie und Gesellschaft. Mit Blick auf das Thema dieses Beitrags können uns am meisten ihre Bedingungen und Konsequenzen für die Spiritualität interessieren.⁴⁵ Diese Spiritualität schöpft aus der Liebe Gottes zu uns: „Wir haben an die Liebe geglaubt“ (1 Joh 4,16). Sie ist kontemplativ, weil sie die Spuren dieser Liebe auch in Problemen und Schwierigkeiten, auch in den dunkelsten Augenblicken des Lebens sieht, weil sie dort das Kreuzgeheimnis entdeckt. Sie ist zugleich aktiv, weil sie dazu gedrängt wird, diesen Schmerz in Liebe zu verwandeln. Sie ist auch kommunitär, weil das Sich-geben in der Gemeinschaft im Bemühen um die Gegenwart Jesu in der Mitte gelebt wird, damit die Welt glaubt (vgl. Joh 17,21; Mt 18,20).

Den Begriff „trinitarische Ontologie“ hat als einer der ersten Ernest J. Davey im Jahre 1956 verwendet.⁴⁶ Das Neue, das Klaus Hemmer-

⁴⁵ Hemmerle, *Vorspiel zur Theologie*, 31–59.

⁴⁴ Klaus Hemmerle, *Thesen zu einer trinitarischen Ontologie* (Einsiedeln: Johannes, 1976).

⁴⁵ Hemmerle, *Thesen*, 68–72.

⁴⁶ „Eine der ersten Überlegungen zu den Entwicklungen einer trinitarischen Ontologie erscheint schon im Jahr 1956 aus der Feder von Ernest J. Davey. Ihr gingen die Werke von Theodor Haecker, Hans Eduard Hengstenberg, Wilhelm Mock und Clemens Kaliba voran, welche mit der Absicht geschrieben wurden, zur Erneuerung der

le mit seiner trinitarischen Ontologie bringt, ist ihr Ausgang aus der Erfahrung von Jesus in der Mitte, die er selbst erlebt hat und um die er sich dann bemüht hat. Das betont auch Bernhard Körner, wenn er schreibt, dass das gegenseitige Sich-geben die Bedingungen vorbereitet, dass zwischen diesen Menschen Jesus in der Mitte sein kann.⁴⁷ Klaus Hemmerle schöpft auch aus den mystischen Erfahrungen Chiara Lubichs des „Paradies ‘49“, in denen er eine neue trinitarische Ontologie als ihre Quelle entdeckt.

Schluss

Die trinitarische Ontologie ist eine ontologische Voraussetzung der gemeinschaftlichen Spiritualität der Fokolar-Bewegung. Jesus der Verlassene ist die Quelle und Jesus in der Mitte ist Ausdruck der gemeinschaftlichen Spiritualität. Klaus Hemmerle hat die trinitarische Ontologie in den mystischen Erfahrungen Chiara Lubichs vom Paradies ‘49 entdeckt und durch sein Denken vertieft. Diese trinitarische Ontologie ist auch eine Voraussetzung der persönlichen und gemeinschaftlichen Begleitung in der Fokolar-Bewegung, die ihren Ausdruck in den Instrumenten dieser Begleitung findet.

*Faculty of Arts and Letters
Catholic University in Ružomberok
Hrabovská 1B
034 01 Ružomberok
Slovakia
E-mail: peter.volek@ku.sk*

Metaphysik im Licht des Geheimnisses und der Offenbarung Gottes Dreieinigkeit beizutragen – Werke, in denen neben den Termini *Analogia trinitatis*, *Wort-Ontologie* und *trinitarische Metaphysik* auch der Terminus *trinitarische Ontologie* erscheint“ Lubomír Žák, „Unità di Dio: questio princeps dell’ontologia trinitaria,“ *Path* 11, No. 2 (2012): 40. Text der deutschen Übersetzung nach: Coda, „Manifest,“ 90. Zur Geschichte des Begriffs der trinitarischen Ontologie vgl. Szymon Krzysztof Ciećko, „Alcune linee di ontologia trinitaria,“ *Teologia i czlowiek* 49, No. 1 (2020): 27–42.

⁴⁷ Bernhard Körner, „La gnoseologia teologica alla luce di una ontologia trinitaria,“ in *Abitando la Trinità. Per un rinnovamento dell’ontologia*, eds. Piero Coda, Lubomír Žák (Roma: Città Nuova, 1998), 92.